№ 19. Sonnabend, den 23. Januar 1892.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34 und bei den Depots 2 Mk., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34, Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Gustav Röthe. Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstraße 34. **Redaktion:** Brückenstraße 17.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse, Bernhard Arndt, Mohrenstr. 47. G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Coblenz, Frankfurt a./M., Hamburg, Kassel u. Nürnberg 2c.

Buchdruckerstrike und Sozialdemokratie.

In einer sozialdemokratischen Versammlung zu Erfurt hat der Führer der dortigen Sozialdemokraten, Schneidermeister Reißhaus, den Ausspruch gethan, wenn auch der Buchdrucker-Ausstand für die Gehülfen verloren gehe, so sei derselbe doch als „ein Sieg für die Sozialdemokraten" zu bezeichnen, da denjenigen Buchdruckern, welche bis jetzt der „modernen Arbeiterbewegung" fern gestanden hätten, gründlich der Staar gestochen sei und sie nun dahin abgeschwenkt seien, wohin sie gehören, zur Sozialdemokratie. Wir glauben, daß der Buchdruckerstrike, soweit der Willen der Führer in Betracht kam, überhaupt keinen anderen Zweck gehabt, als die Mitglieder des Gehülfenverbandes, welche bisher noch nicht der Sozialdemokratie angehört haben, derselben zuzuführen. Denn für jeden unparteiischen Beobachter war es von vornherein klar, daß der vorgeschützte Zweck, den Neunstundentag zu erringen, um dem Achtstundentage die Bahn zu brechen, von vornherein aussichtslos war. Eine Verkürzung der Arbeitszeit sollte erstrebt werden, um den Tausenden von stellenlosen Schriftsetzern Arbeit zu verschaffen. Dadurch aber, daß Tausende von stellenlosen Schriftsetzern vorhanden waren, war ein Erfolg des Strikes von vornherein unmöglich gemacht. Die stellenlosen Schriftsetzer benutzten natürlich sofort die Gelegenheit, um die Stellen derer, welche an der Spitze der Bewegung standen, auszufüllen und ein großer Theil derselben wird die dadurch erlangten Stellungen auch ferner besetzt halten; denn die Buchdruckereibesitzer können schon aus moralischen Gründen die Leute, welche ihnen über die schwere Zeit hinweggeholfen haben, nicht an die Luft setzen (wenn sie überhaupt brauchbar sind oder brauchbar werden können), um diejenigen einzustellen, von denen sie im Stiche gelassen worden sind. Kein Verband von Arbeitnehmern hat in der Vergangenheit so große Erfolge erzielt, wie die Buchdrucker. Sie haben immer die Zeiten und Gelegenheiten gut wahrgenommen und sie sind immer etwas vorwärts gekommen, weil sie früher immer das *Mögliche*, nie das *Unmögliche* erstrebten. Unter den Arbeitnehmern des Buchdruckgewerbes ist bekanntlich ein größerer Theil von Intelligenz vertreten, als unter vielen anderen Verbänden von Arbeitnehmern und früher waren die Buchdruckergehülfen so klug, ihre intelligentesten Genossen an die Spitze ihrer Organisation zu stellen. Die Herren, welche jetzt an der Spitze der „Bewegung" stehen, und in dem „Korrespondent", dem Organ der Buchdrucker-Gehülfen das Wort führen, sind eben vor Allem Sozialdemokraten. Denen, die das noch nicht wußten, ist das durch den jetzt beendigten Strike noch klar gemacht worden. Die Führer der „Bewegung", welche den Strike angezettelt haben, sind schon seit lange Sozialdemokraten; das ist bekannt. Sie haben Gelegenheit gesucht, sich ihrer Partei nützlich zu machen; sie haben die Buchdrucker so sehr aufgehetzt, daß bei diesen allmählich eine Stimmung erzeugt wurde, welche in den Strike hineintreiben *mußte*; auch wenn die „Führer" dies schließlich nicht wünschten. Wenn die Aufregung bis zu einem gewissen Grade gediehen ist, werden die Gemüther stark erhitzt; dann helfen schließlich keine *Vernunftgründe* mehr; dann folgen die Aufgehetzten den *Leidenschaften*, die in ihnen erregt sind. Die Presse aller Parteien hat den Buchdruckereigehülfen von dem Strike abgerathen. Nur die sozialdemokratische Presse hat die Forderungen der Strikenden von vornherein als in jeder Beziehung *berechtigt* erklärt. Freilich suchten sich die Führer der Sozialdemokratie, welche hinter dieser „modernen Bewegung" stecken, immer klug den Rücken zu decken. Sie erklären immer den Strike als ein zweischneidiges Werkzeug; aber wenn sie die Wünsche der Strikenden als berechtigte Forderungen erklären, so spornen sie die zweifelhaften Geister, welche vielleicht sonst zur Versöhnlichkeit geneigt hätten, zum Strike an. Wenn der Strike der Buchdrucker zu Gunsten der Strikenden ausgefallen wäre, dann würden die letzteren natürlich einen großen Erfolg erzielt haben und auf Grund dessen werden sie auch die Verantwortung für die schwere Niederlage der Arbeitnehmer im Buchdruckereigewerbe zu tragen haben.

Vom Reichstage.

Der Reichstag berieth am Donnerstag in erster Lesung das Patent- und Musterschutzübereinkommen mit Oesterreich und verwies dasselbe nach längerer Erörterung, in der verschiedene Einzelwünsche vorgebracht, im Allgemeinen aber die Zustimmung zu dem Uebereinkommen ausgesprochen wurde, an eine Kommission von 14 Mitgliedern. Hierauf wurden mehrere Wahlprüfungen erledigt. Das Hauptinteresse an diesen bot die Prüfung der Wahl des konservativen Abgeordneten v. Saldern-Ahlimb (3. Potsdam), deren Giltigkeit bekanntlich in der Kommission durch eine Ueberrumpelung seitens der Konservativen durchgedrückt worden ist, obwohl sich herausgestellt hat, daß hier das Wahlgeheimniß in eklatantester Weise durch Abgabe von Wahlzetteln von blaugrüner statt weißer Farbe für den konservativen Kandidaten verletzt worden ist. Im Plenum traten die freisinnigen Redner

Abgg. *Munckel, Dohren* und *Vollrath*, ebenso die sozialdemokratischen Redner und auch

Abg. *Gröber* vom Zentrum auf Grund des offenbaren Thatbestandes für die Kassirung der Wahl ein. Die Konservativen aber setzten bei namentlicher Abstimmung mit Unterstützung der Nationalliberalen und fast des ganzen Zentrums die Giltigkeitserklärung der Wahl mit 112 gegen 95 Stimmen durch. Unter den übrigen erledigten Wahlprüfungen befindet sich auch die des Fürsten Bismarck, die entsprechend dem Kommissionsantrag für giltig erklärt wurde. — Für Freitag wurde die Berathung des deutsch-schweizerischen Handelsvertrages auf die Tagesordnung gesetzt.

Vom Landtage.

Im *Abgeordnetenhause* gab am Donnerstag die erste Berathung des Staatshaushalts dem

Abg. *Rickert* Veranlassung zu einem Vorstoß gegen den neuen Volksschulgesetzentwurf. Es sei ihm unbegreiflich, wie das Ministerium, welches 1890 den Goßlerschen Entwurf vertreten habe, jetzt einen solchen Entwurf vorlegen könne. Derselbe fordere dazu auf, den Kampf um die Staatsschule gegen die Kirchenschule aufzunehmen. Herr v. Caprivi habe die vorjährigen Zugeständnisse an die Religionsgesellschaften als das Aeußerste bezeichnet. Nun überliefere er die Schule der Kirche. Abg. Rickert appellirt an das Land, um solche Versuche abzuschütteln. Lebhafter Beifall auch bei den Nationalliberalen und bis in die konservativen Bänke hinein begleitete diese Ausführungen.

Freiherr v *Huene* antwortete darauf mit dem Schlagwort, die Liberalen wollten das Christenthum aus der Schule hinausweisen. Ein liberaler Schulgesetzentwurf bedeute den Sieg der Sozialdemokratie.

Zunächst nahm dann der *Reichskanzler* den Vorstoß des Abg. Rickert auf. Derselbe kam aber nicht über die formale Bemerkung hinaus, daß die Regierung eines monarchischen Staates sich nicht ausschließlich auf eine Partei stützen könne, sondern das Gute nehmen müsse, wo man es finde.

Der *Kultusminister* versuchte zuerst Herrn Rickert abzufertigen mit der Wiederholung von ein paar allgemeinen Bemerkungen, welche er schon bei der ersten Einbringung seines Entwurfs gemacht hatte, daß derselbe dem Verfassungsrecht des Staates entspräche und sich anlehne an die Verwaltungspraxis seiner Amtsgenossen. Besonders vornehm war die Bemerkung nicht, daß Herr Rickert den Entwurf nicht gelesen zu haben scheine.

Herr *Hobrecht* nahm darauf den Angriff gegen das Volksschulgesetz von nationalliberaler Seite auf. Das Schulgesetz werde den tiefgehenden Pessimismus im Staat noch vermehren. Es sei die Ausführung der Windthorstschen Anträge. Die Nationalliberalen hofften in der Vertheidigung der Autorität des Staates auch bei den Konservativen sich nicht vergebens nach Kampfgenossen umzusehen.

Durch Hobrecht wurde *Graf Zedlitz* zum zweiten Mal veranlaßt, das Wort zu ergreifen. Er meinte, mit dem Wortlaut der Windthorstschen Anträge stimme das neue Gesetz doch nicht überein. Hobrecht hatte auch die Polenfrage vorgezogen. Der Kultusminister wandte darauf die Caprivi'sche Aeußerung aus dem Reichstag von der Reinkulturs des Beunruhigungsbazillus an.

Die übrige Etatsdebatte betraf hauptsächlich die Eisenbahnverwaltung und das Einkommensteuergesetz.

Abg. *Rickert* legte dar, von welcher ungünstigen Wirkung die Eisenbahnverstaatlichung mit ihren großen Einnahmeschwankungen auf die Gestaltung des gesammten Staatshaushaltsetats gewesen ist, und wie zugleich das Staatseisenbahnsystem viel weniger förderlich für das Fortschreiten der Tarifreformen gewesen ist, als es unter den Privateisenbahnen unter dem Einfluß der Konkurrenz gewesen sein würde.

Die Erwiderungen, welche diese Kritik vom Regierungstisch fand, fiel recht matt aus; Eisenbahnminister *Thielen* vertröstete in Bezug auf eine einigermaßen durchgreifende Tarifreform auf eine gelegenere Zeit.

Feuilleton.

An der Riviera.

Roman von **Bertha v. Suttner.**

21.) (Fortsetzung.)

X.

„Sie hat Dich also beim Namen genannt, Mutter?"

„Ja, Götz. Ein Beweis, daß Sie um uns Erkundigungen eingezogen hat, wie wir um sie. — Ist Dir kalt? . . . Laß mich Deinen Fauteuil etwas näher zum Feuer rücken — und, warte, ich will Dir das Kissen ein wenig aufschütteln . . ."

„Wie gut Du mit mir bist! Es ist beinah süß, krank zu sein, wenn man dabei so zärtlich gewartet wird." Bei diesen Worten erfaßt der junge Mann die Hand, welche ihm das Kissen glättet, und führt sie an seine Lippen. „Was Du für schöne, zarte Hände hast . . . Du bist überhaupt eine königlich schöne Frau, Mutter, mit Deiner Krone von Silberhaar . . . wie sich davon Deine dunklen Augen abheben! Aber Du weinst zu viel — das trübt den Glanz dieser schwarzen Diamanten."

Es ist Abend. Vor dem Kamin, zu dem jetzt des Kranken Lehnstuhl näher gerückt worden, steht ein Tisch, auf welchem neben der schirmbeschatteten Lampe, allerlei Zeitungen und Revüen liegen. Die alte Frau kehrt auf ihren vorigen Platz zurück, an der anderen Seite des Tisches.

„Soll ich vorlesen?"

„Plaudern wir noch ein wenig. Wir sprachen eben von etwas so interessantem . . . was war es nur?"

„Was war es nur?" wiederholt die Mutter lächelnd. „Jedenfalls — da Du es interessant findest — etwas von unser jungen Hausgenossin. Ich erzählte Dir zum so und so vielten Male, daß Georgina Grand mich bei meinem Namen angesprochen: „Guten Tag, Lady Isabel." Ich beabsichtige, ihr nächstens einen Besuch zu machen, um Dir noch weiter von ihr und über sie erzählen zu können."

„Nochmals: wie gut bist Du! Du glaubst wohl," fügt er nach einer Weile hinzu, „ich habe mich in das Mädchen verliebt?"

„Verliebt ist vielleicht zu viel gesagt; aber ihre Erscheinung hat Dich sympathisch berührt — das Bild da oben auf der Terrasse hat Dir gefallen wie ein gelungenes Gemälde von Künstlerhand; der Gedanke an sie berührt Dich und fesselt Dich wie ein Poem, und seitdem Du weißt, daß auch sie an uns denkt, ist Dir dieses Bewußtsein harmonisch und schmeichelnd wie melodiöse Musik."

„Wie klar Du doch in meiner Seele lesen kannst —"

„Ja, mein Sohn, jede Regung fühle ich Dir nach. . . . und wenn ich jetzt so viel von Miß Grand zu Dir spreche, so geschieht es in demselben Sinne, wie ich Dir Shelley und Swinburne vorlese, Chopin und Beethoven vorspiele —"

„Ich verstehe: mir einen ästhetischen Genuß zu verschaffen. In den Augenblicken solchen Genusses vergißt man seinen Kummer."

„Ich wollte, Du wärst verliebt, Götz. Da empfändest Du nicht nur die negative Wohlthat des vergessenen Kummers, — da würden Dir Regungen positiver Glückseligkeit erwachen. Es ist zwar schon lange her — ich bin eine alte Frau — aber ich habe nicht vergessen, wie süß es ist, zu lieben und ich wünschte —"

„Daß auch ich noch einmal von diesem süßen Taumel ergriffen werde? Aber glaubst Du nicht, daß mir das Sterben dann noch bitterer erschiene?"

„Immer wieder dieses grausame Wort!"

„Also nennen wir es Einschlafen — Entschlummern. Das klingt viel friedlicher. Und — im Grunde — ist es nicht Frieden, dieses ruhige Nichtmehrsein? Sieh mich nicht so vorwurfsvoll an — habe ich mit diesem letzten Worte Deinen Unsterblichkeitsglauben verletzt? Doch, wenn es auch ein Fort-, ein Wiederleben giebt — es wäre doch so ganz anders, das von dem jetzigen Sein das „nicht mehr" seine Geltung hätte — das unerbittliche „never more". Aber reden wir von anderen Dingen . . . Ich freue mich auf Deinen Besuch bei Miß Grand und werde mit größter Spannung Deine Rückkunft erwarten: Ob ich mich in ihr getäuscht habe? Ob sie weiter nichts ist als so viele ihrer Alters- und Ranggenossinnen: ein frivoles, vergnügungssüchtiges, eitles Ding — oder gar der mir verhaßte Typus: „a fast girl" . . . Oder ob ich die verborgene Bedeutung ihres sinnigen Schauens, ihrer anspruchslosen Kleidung, ihres ganzen poesieumstrahlten Wesens richtig durchschaut und —"

„Mein Sohn, bis jetzt ist es nur *Dein* poesiegläubiges Gemüth, das dem flüchtig erschauten Mädchenbilde alle die sinnigen Züge geliehen. Miß Grand hat den Ruf, die fröhlichste, witzigste, übermüthigste Anführerin aller Vergnügungspartien zu sein; — ist von einer Schaar Freier umschwärmt und umschmeichelt; jedenfalls ist sie verwöhnt, wie alle reichen Erbinnen — ich glaube kaum, daß ein solches Wesen dem Ideal entspricht, das ein ernster Mann und ein leidender Mann wie Du, sich von dem Mädchen seiner Träume schaffen mag."

„Das Mädchen meiner Träume — Du sprichst ja, als ob es sich darum handle, mir eine Lebensgefährtin zu wählen. Nein — im wahren Sinne des Wortes Träume: nur um ein Traumbild handelt es sich, das da an meinem Horizont noch aufleuchten kann. Mag es immerhin ganz Täuschung, ganz Trug sein, es zaubert mir doch einen hellen Wiederschein des Lebens vor die Seele . . . Während ich sonst in letzter Zeit immer mit dem Gedanken erwachte: „Werde ich wohl heute sterben?" — so ist seit einigen Tagen mein erster Gedanke der: „Werde ich sie heute wohl erblicken?" Und stundenlang, wenn ich schweigend mit geschlossenen Augen dasitze, so daß Du mich schlummernd wähnst, kann ich mir im Geiste ganze Romanszenen vorspielen — ganze Liebeskomödien, mit zwei phantastischen Personen: die Heldin eine Georgina — wahrscheinlich eine ganz andere als die wirkliche —; der Held ein Götz — aber auch ein anderer, ein gesunder, lebenskräftiger, zukunftsbesitzender . . . Dann mitunter dramatische Auftritte, in welchen der Held stirbt und seine Geliebte mit ihm, was für den Götz meiner Tragödie ein unsäglich süßes Ende abgiebt. Nennst Du das alles Thorheit, liebste Mutter oder nennst Du es gar beginnendes Verrücktsein? Immerhin. Mir ist dieser Zustand doch lieber als meine unbefangene Vernünftigkeit der letzten Zeit — ich gebe mir sogar Mühe, die kleine Narrheit zu pflegen —"

„Da hast Du recht, mein Götz. Sobald dieses Phantasiespiel Dir Genuß gewährt, mußt Du fleißig weiterspielen. Sei verliebt — es

Bezüglich des Einkommensteuergesetzes hielt Abg. Rickert dem Finanzminister vor, daß die beabsichtigte Thesaurirung der Mehrerträge der Einkommensteuer in Folge der Ablehnung der Quotisirung bereits jetzt durch Reservirung der Summen für das Schulgesetz wesentlich beeinträchtigt worden ist

Finanzminister Miquel erging sich in den gewohnten Wendungen über das Einkommensteuergesetz, dessen völlige Eingewöhnung aber selbst er erst für einen sehr späten Zeitraum annahm.

Vor Beginn der Etatsberathung, deren Fortsetzung auf Freitag vertagt wurde, beantwortete der Minister des Innern, Herrfurth, die Interpellation des Abg. v. Eynern, betreffend die Geheimhaltung der Steuererklärungen, mit der die Offenlegung der Steuerlisten für Kommunal-, Schul- und Kirchensteuern, sowie der nach Steuerklassen eingetheilten Wählerlisten zum Abgeordnetenhause in Widerspruch steht. Der Minister erkannte den Widerspruch der ersten Kategorien an und stellte eine gesetzliche Beseitigung dieser Offenlegung in Aussicht, vorbehaltlich des Ergebnisses der noch nicht abgeschlossenen Vorerörterungen; für die Wählerlisten aber hielt er die Offenlegung für unbedenklich, da sie keinen sicheren Rückschluß auf das Einkommen gestatten, und zugleich für unentbehrlich zur Ermöglichung einer gegenseitigen Kontrole über die richtige Einschätzung der Wähler.

Deutsches Reich.

Berlin, 22. Januar.

— Der Kaiser hat seine Abreise nach Berlin verschoben und wird erst im Laufe des heutigen Tages zurückerwartet.

— Die Ankündigung der Thronrede, daß dem Landtage der Entwurf eines Gesetzes wegen Gewährung einer Entschädigung für die Aufhebung der den Häuptern und Mitgliedern der Familien vormals unmittelbarer deutscher Reichsstände zustehenden Befreiung von Einkommensteuer vorgelegt werden solle, ist nicht ohne Wirkung geblieben. Die Verhandlungen mit den Betheiligten haben nach Eröffnung des Landtags begonnen; das Ergebniß steht, der „Kreuzztg.“ zufolge, noch aus. Da die Herren jetzt wissen, daß die Entschädigung eventuell ohne ihre Mitwirkung festgesetzt wird, so werden sie sich schon fügen.

— Ein Gesetzentwurf über die Bankierdepots wird dem Reichstage in dieser Sitzung nicht zugehen, die diesbezügliche Meldung wird als irrig bezeichnet. Es sei zwar richtig, daß im Monat November und Dezember v. J. Berathungen zwischen den betheiligten Ressorts stattgefunden haben, aber weitere Entschließungen seien noch nach keiner Hinsicht hin gefaßt. Das Material für diese Frage sei von juristischer Seite theoretisch und praktisch noch so gut wie gar nicht bearbeitet.

— Ein Gesetzentwurf, betreffend den Chekverkehr, ist in der gestern Nachmittag stattgefundenen Bundesraths-Sitzung vorgelegt worden.

— Die Bestimmungen über den Privatunterricht in dem Schulgesetzentwurf ist der Kultusminister Graf Zedlitz, wie die „Köln. Ztg.“ schon jetzt meint annehmen zu können, geneigt, preiszugeben. — Solches würde auf freisinniger Seite den Entwurf nur noch weniger annehmbar machen.

— Daß die Agitation gegen das Volksschulgesetz sich auch des Mittels bediene, angeblich dissentirende Stimmen aus dem Staatsministerium zu ihren Gunsten ins Gefecht zu führen, darüber entrüstet sich die „Nordd. Allg. Ztg.“ Sie erwähnt alsdann, welche Minister als Gegner des Gesetzes genannt worden sind und schließt dann: Bei der Art, mit welcher solche Vorlagen im Schoße der Staatsregierung vorbereitet werden, ist es nicht wahrscheinlich, daß eine authentische Auskunft über das Votum der verschiedenen Ressorts ertheilt werden wird; wir erwähnen die obigen Glossirungen auch nur, um zu zeigen, mit welchen Mitteln die „liberale“ Presse (die erste Notiz, daß zwei Minister gegen das Gesetz gestimmt hätten, brachte bekanntlich die „Natlib. Korr.“) gegen eine ihr unbequeme Vorlage — arbeitet.“ Eindruck würde diese Auslassung nur machen, wenn die „Nordd. Allg. Ztg.“ in der Lage wäre zu versichern, daß über das Volksschulgesetz innerhalb des Staatsministeriums keinerlei Meinungsverschiedenheiten beständen und daß das Staatsministerium dem Gesetzentwurf einstimmig zugestimmt habe. Dazu ist das Blatt aber nicht in der Lage.

— Die Schießerei der Militärposten mitten in der Stadt hat noch nicht aufgehört, auch in Wiesbaden ist geschossen worden. Eine Patrouille, welche einen Deserteur eskortirte, feuerte der „Voss. Ztg.“ zufolge auf diesen, als er entfliehen wollte, vier Schüsse ab, gerade als zahlreiche Schulkinder aus der Schule über den Platz gingen. Glücklicherweise wurde kein Kind verletzt. Der Flüchtling erhielt einen leichten Streifschuß und wurde dann verhaftet. — Wenn man bedenkt, welch entsetzliches Unglück dadurch hätte entstehen können, muß man wirklich dringend wünschen, daß unsere Volksvertreter im Reichstage energisch dagegen auftreten.

— Der Geh. Kommerzienrath Baare scheint einen Orden erwartet zu haben; wenigstens äußert das Baare'sche Organ, die „Rhein. Westf. Ztg.“ ihre Unzufriedenheit darüber, daß „die industrielle Welt und der Handel fast gänzlich fehlen.“

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Nach Wien wird aus München gemeldet, daß sich die Kronprinzessin-Wittwe Stephani von Oesterreich mit dem Herzog Miguel v. Braganza verlobt habe. — Aus Wien wird dagegen geschrieben, daß die Meldungen der Blätter von einer angeblichen Verlobung der Kronprinzessin-Wittwe Stephani vollkommen unbegründet sind.

Schweiz.

Der Ständerath und der Nationalrath in Bern haben das Gesetz betreffend die Auslieferung politischer Verbrecher einstimmig angenommen.

Italien.

Aus Rom depeschirt das Wolff'sche Bureau: Das Befinden des Papstes ist ein durchaus günstiges, ertheilte mehrere Audienzen. — Danach scheint der Papst also nicht an der Influenza erkrankt zu sein.

In Rom hat die Deputirtenkammer in geheimer Abstimmung die Handelsverträge mit Deutschland und Oesterreich Ungarn angenommen.

Nach einem Telegramm des „Berl. Tagebl.“ ist gestern die Konvention zum Schutz des industriellen Eigenthums zwischen Deutschland und Italien unterzeichnet worden. Dieselbe soll sofort dem Parlamente unterbreitet werden.

Frankreich.

Aus Paris meldet eine Depesche des „Kl. Journal“: Die Zeitungen gratuliren Laur ironisch zu der erhaltenen „historischen Ohrfeige“. Wie der „Jour“ meldet, sei Constans deshalb so erbittert gewesen, weil die Boulangisten seine Frau seit Wochen mit ungehörigen anonymen Briefen voll der unfläthigsten Beschimpfungen belästigten.

Die skandalösen Vorgänge in der Deputirtenkammer scheinen ernsthafte Folgen weiter nicht nach sich zu ziehen. Der boulangistische Deputirte Laur, der von Constans geprügelte Urheber des ganzen Skandals, entschloß sich nachträglich dem Minister Constans seine Zeugen zu schicken. Letzterer ließ antworten, daß er nach den Ausflüchten seines Gegners und nach der Veröffentlichung der zwischen Laur und Rochefort ausgetauschten Telegramme Abstand nehme, mit den Vertretern Laur's in Unterhandlung zu treten.

Die unlängst verbreiteten Gerüchte vom angeblich bevorstehenden Rücktritt des italienischen Botschafters Menabrea in Paris finden jetzt eine interessante Erklärung. Dem „Temps“ zufolge hatte der Botschaftsattaché Graf Menabrea, Sohn des hiesigen italienischen Botschafters, die Absicht, zu demissioniren, die französische Nationatität anzunehmen und gleichzeitig bei den französischen Gerichten eine Ehescheidungsklage gegen seine Gemahlin anzustrengen. Sein Vater, der Botschafter, werde, wenn dies geschehe, gleichfalls seine Entlassung einreichen.

Schweden und Norwegen.

In Stockholm ist gestern der Reichstag mit einer Thronrede eröffnet worden, worin es heißt, die Verhältnisse zu allen fremden Mächten seien fortdauernd befriedigende, und der König sei unabläßig bemüht, dieses wünschenswerthe Verhältniß beizubehalten. Diese Bemühungen würden aber umsomehr erleichtert werden, wenn ein gutes geordnetes Vertheidigungswesen die friedliche Unabhängigkeit des Landes bewahre. Dem Reichstage werde eine Vorlage zu einer wesentlichen Verständigung über das Vertheidigungswesen gemacht werden. Ferner werden Mittel zur Fortsetzung der nördlichen Stammeisenbahn verlangt und schließlich erhebliche Herabsetzung der Einfuhrzölle für gewisse Getreidesorten in Vorschlag gebracht.

Rußland.

Die Furcht des Zaren vor Attentaten ist gegenwärtig — vielleicht nicht mit Unrecht — auf den Höhepunkt gestiegen. Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Moskau: Der Umstand, daß der Zar nicht der Erwartung entsprechend zur Neujahrsbeglückwünschung, mindestens zur Wasserweihe, nach Petersburg gefahren sei, gelte in den weitesten Kreisen als eine Bestätigung der umlaufenden Attentatsgerüchte. Die Unterlassung der Rückreise wird dadurch erklärt, daß die Behörden dem Zaren aus Rücksicht auf seine persönliche Sicherheit neuerdings die Fahrt nach Petersburg abgerathen hätten.

Die französisch-russische Verbrüderung wird wieder aufgefrischt: In Petersburg ist eine Abordnung französischer Offiziere unter Führung des Artillerieobersten Bange behufs „militärischer Studien“ eingetroffen. Bei den Diners wurde wieder die Marseillaise gespielt und auf den Zaren, auf Carnot 2c. getoastet. Der russische Batterie-Chef, Oberst Hippius, toastete auf die Brüderschaft der russischen und französischen Armee und die Freundschaft der beiden Nationen. Einer der französischen Kapitäne erwiderte einen Toast auf die französischen Artilleristen sogar in russischer Sprache mit den Worten: „Danke! Auf Eure Gesundheit, Brüder!“

Serbien.

Der König, die Regentschaft und die Regierung richteten anläßlich des griechischen Neujahrstages Glückwunschtelegramme an den Fürsten Ferdinand und die bulgarische Regierung; letztere übersandten noch an demselben Tage gleich freundschaftliche Glückwünsche dem Könige, der Regentschaft und der serbischen Regierung. — Danach scheint es, daß nunmehr ein freundlicheres Verhältniß zwischen Serbien und Bulgarien hergestellt werden solle.

Türkei.

Wie aus Konstantinopel gemeldet wird, ist die bulgarische Note, welche den Fall Chadourne abschließt, am Mittwoch seitens der Pforte dem französischen Botschafter übermittelt worden.

Amerika.

Die Lage in Brasilien scheint noch immer eine höchst bedenkliche zu sein, wenn auch in der jüngsten Zeit neue Nachrichten über den Aufstand nicht eingetroffen sind. Jetzt wird dem Reuter'schen Bureau aus Rio de Janeiro gemeldet, unter den Gefangenen der im Eingang des Hafens von Santa Cruz gelegenen Festung sei vorgestern ein Aufstand ausgebrochen, die Aufständischen hätten sich der Festung und zweier Forts bemächtigt und als Hauptforderung die Rückkehr des Marschalls Fonseca zur Präsidentschaft aufgestellt. Von den Wällen herab hätten sie unausgesetzt ein lebhaftes Gewehrfeuer unterhalten. Bei einer heute Vormittag jedoch gleichzeitig von Landtruppen und Kriegsschiffen unternommenen Angriff sei die Festung nach halbstündigem Kampfe wieder übergeben worden. Der Führer der Aufständischen habe sich getödtet.

Auch in Argentinien scheint es fortgesetzt zu gähren. Einer Meldung aus Buenos-Ayres zufolge ist der Gouverneur der Provinz Mendoza durch die gesetzgebende Versammlung abgesetzt worden.

Provinzielles.

Graudenz, 21. Januar. (Verurtheilung.) In der gestrigen Schwurgerichtssitzung, der letzten in der ersten diesjährigen Periode, wurde dem „Ges.“ zufolge, der Altsitzer Ignaz Mierzwitzki aus Roßgarten wegen vorsätzlicher Brandstiftung und versuchten Mordes zu fünfzehn Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust verurtheilt, auch wurde auf Zulässigkeit der Stellung unter Polizei-Aufsicht erkannt.

Tiegenhof, 20. Januar. (Zuckerfabrik.) In der gestrigen zahlreich besuchten außerordentlichen Generalversammlung der Zuckerfabrik Tiegenhof wurde der Vorschlag der Direktion, die Aktien, welche auf 600 M. lauten, auf 200 M. herabzusetzen und dadurch den drohenden Konkurs abzuwenden, angenommen.

⊙ **Löbau**, 21. Januar. (Vom Schlachthaus.) Obwohl unser Schlachthaus mit großen materiellen Opfern hergestellt ist, so findet es doch noch nicht die genügende Anerkennung. Der Segen eines solchen Instituts — das größere Städte vielfach noch entbehren müssen — wird nicht einmal von den Interessenten gewürdigt. Denn seit Eröffnung des Schlachthauses wird bedeutend weniger geschlachtet als früher, insbesondere Rindvieh. Die Ursache ist, daß für jedes Stück Vieh eine verhältnißmäßig kleine Schlachtsteuer erhoben wird. In Folge dessen war das Fleisch in den letzten Wochen so knapp, daß verschiedene Bürger sich genöthigt sahen, ihren Bedarf aus unseren Nachbarorten und aus größeren Orten zu beziehen. Klagen über Mangel an Fleisch wurden besonders in jüdischen Kreisen vielfach vernommen, da das rituelle Schlachten eines Stück Viehes bekanntlich auch noch eine andere Steuer erfordert. Es ist zu wünschen, unsere Fleischer möchten recht bald die Ueberzeugung gewinnen, daß sie bei kleinerem Verdienste immerhin weit besser fortkommen, als wenn das Publikum gewöhnt wird, sich von auswärts seinen Fleischbedarf zu verschaffen.

Marienburg, 21. Januar. (Unter den glücklichen Gewinnern) des großen Looses der Antisklaverei-Lottorie befindet sich auch ein Reisender eines Danziger Papierwaaren-Geschäfts, dem die frohe Botschaft nach hier telegraphirt wurde. Da er aber bereits unseren Ort wieder verlassen hatte, machte sich ein Kellner des betreffenden Hotels, in dem das Glückskind gewohnt, auf den Weg, um diesem die Nachricht persönlich zu überbringen. In Marienwerder traf er den Ahnungslosen und theilte ihm die Glücksbotschaft mit. Der Jünger Merkurs ließ Geschäft Geschäft sein und that sich mit seinem Freund gütlich an einige Flaschen Champagner, worauf dann in recht fideler Stimmung die Rückreise angetreten wurde. In Marienburg angekommen, gab er dem Kellner ein anständiges „Trinkgeld“ und setzte dann seine Reise nach Danzig fort. Es soll dies, wie er dem Kellner versicherte, seine letzte Tour gewesen sein, da er ein eigenes Geschäft zu gründen gedenkt. Der Reisende geht übrigens mit dem Löwenantheil davon; er spielt ein halbes Loos und erhält mithin das nette Sümmchen von 300 000 Mark.

Lyck, 20. Januar. (Verurtheilung.) Der Privatförster Strauß aus Trosienen ist von der hiesigen Strafkammer wegen verschiedener Einbrüche und schwerer Diebstähle, die selbiger verübt hat, zu fünf Jahren Zuchthaus, 5 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht verurtheilt. Dem Einbrecher wurden s. Z. 40 Schlüssel abgenommen, mit denen er auf seinen Streifzügen operirte.

Schmalleningken, 20. Januar. (Nach Sibirien verschickt.) Vor Kurzem wurde berichtet, daß ein auf 10 Jahre nach Sibirien verurtheilter Russe auf dem Transport seinen Begleitern entwichen sei. Bisher hat man nach dem „Ges.“ des Flüchtlings noch nicht habhaft werden können. Für letzteren hat man denjenigen Transporteur, welchen die Hauptschuld des Entlaufens trifft, ohne jede Verhandlung nach Ochotzk in Sibirien geschickt, wo bekanntlich die schlimmsten Verbrecher in Ketten auf der Straße arbeiten müssen.

Goldap, 20. Januar. (Kindesmord.) Die Ortschaft Rominten ist vor einigen Tagen wiederum der Schauplatz eines Verbrechens geworden, indem die unverehelichte H. ihr neugeborenes Kind ermordet und dann, um jede Spur zu verwischen, mit Hülfe ihrer Tante G., bei welcher sie sich aufhielt, in dem Stubenofen derselben verbrannt hat.

Stallupönen, 19. Januar. (Blutvergiftung.) Aus lauter Uebermuth ritzten sich in der vergangenen Woche mehrere Kinder zu Uszpraunen mit einer verrosteten, vorher in Tinte getauchten Stecknadel, um sich zu impfen, wie sie ihr Treiben erklärten. Der 9jährigen Tochter des dortigen Lehrers E. bekam der Scherz sehr übel, da der ganze Arm nach einigen Tagen zu schwellen anfing, so daß schleunigst ein Arzt zugezogen werden mußte.

---

ist dies ein Gefühl, daß die Lebensintensität verzehnfacht.“

„Oder je nach der Stärke — verhundertfacht. Und siehst Du, auf diese Art, kann ich die mir noch beschiedene Zeit, wenn nicht der Dauer, so doch dem Gehalte nach — bis zu Methusalemgröße — ausdehnen. Jetzt aber genug der Träumereien — laß uns zur Wirklichkeit übergehen. Lies mir, ich bitte, aus den heutigen Zeitungen vor . . . aber nicht politische Zänkereien — Du weißt, was mich interessirt.“

„Ja, ich weiß es . . . habe mir auch schon die betreffenden Stellen in den Blättern notirt: neue Bücher, neue Erfindungen und Entdeckungen . . . Da giebt es heute ziemlich reiche Ernte: ein Artikel über den Phonographen; — Eröffnung der „Urania“ in Berlin; — Häckels Indienreise; hypnothische Experimente an der Salpatrière; — die Photographie des Firmament; — Ibsens letztes Drama; — das Riesenteleskop auf Mount Hamilton —“

„Du hast gut gewählt. Dieses Vorwärts, dieses Aufwärts — mit stets beschleunigter Bewegung, in welchem der menschliche Geist sich entfaltet, das muß ich noch so weit als möglich verfolgen. Angesichts der herrlichen Perspektiven, die sich da öffnen, ist jedes Menschenleben — auch wenn es zur äußersten Grenze dauert — viel zu kurz; da wollte man fünfhundert — tausend Jahre leben können, um alles das aufblühen und Früchte tragen zu sehen, was man jetzt schon keimen sieht. Die Welt wird immer schöner und reicher — alles Dunkel immer mehr und mehr gelichtet . . . Mein Trost ist der: „Wir sind immer alle beisammen.“

„Also doch Unsterblichkeit?“

„Nun ja: die ganze unendliche, anfanglose Atomenwelt, von der nie die kleinste Parzelle zu Grunde geht, sondern immer wieder zu neuen besseren, lebensvolleren Gebilden sich formt, die bleibt durch alle Ewigkeit mit einem als gegenwärtig empfundenen Daseinsbewußtsein vorhanden und kann sich der wachsenden Lebens- und Erkenntnißfülle freuen. — Verstehst Du mich?“

„Nicht ganz. Ist Dir denn selber ganz klar, was Du da sagst?“

„Aufrichtig: nein Das Denken trachtet mitunter über sich selber hinauszufliegen — — . . . Das ist nur so ein Versuchen, die Geistesflügel zu regen, die uns erst nach und nach wachsen sollen. Aber noch sind sie nicht gewachsen — nur Ansätze haben wir dazu: Also, lies, Mutter, ich bin ganz in Spannung: was giebt es Neues?“

Lady Isabel schiebt sich die verschiedenen Blätter und Hefte — deutsche und englische — zurecht und liest mit leiser aber deutlicher Stimme, mit verständnißvoller Betonung diejenigen Artikel vor, aus welchen ihr Götz dasjenige „Neue“ erfahren kann, worauf er gespannt ist. Ein leichter englischer Akzent haftet ihrem Deutsch an, und Götz selber, der doch als Deutscher geboren und aufgezogen, hat von der Mutter die englische Betonung geerbt.

(Fortsetzung folgt.)

Derselbe stellte eine sehr schwere Blutvergiftung fest, die dem Kinde bei verspäteter Hilfe unbedingt den Arm gekostet hätte.

Krone a. d. Brahe, 20. Januar. (Eine schlimme Reise) machte am Sonnabend dem „Ges." zufolge der Händler R. von hier. Er fuhr mit seinem Schlitten von Bromberg nach Krone. Da sein Pferd grade nicht zu den besten gehört und der Weg außerdem sehr schlecht war, blieb er in der Nähe von Trischin im Schnee stecken und es gelang ihm trotz aller Mühe nicht, von der Stelle zu kommen. R. wollte sein Gespann nicht im Stiche lassen und blieb deshalb bei der ungeheuren Kälte die ganze Nacht auf dem Wagen. Am anderen Morgen erst fand ihn seine Frau, die ihm, durch sein Ausbleiben beunruhigt, entgegen gegangen war, in der Nähe von Trischin auf seinem Schlitten halberstarrt vor. Das Fuhrwerk konnte nur mit Mühe und Noth nach Hause gebracht werden. R. hat sich eine nicht unbedenkliche Erkrankung zugezogen.

Lokales.

Thorn, den 22. Januar.

— [Landwirthschaftliches.] Endlich hat sich ein regulärer Winter eingestellt, und da der Schnee meistens nur eben den Boden bedeckt, so war es der heute bis auf 18⁰ gestiegenen Kälte auch möglich, ordentlich in den Boden einzudringen. Der Acker ist demnach mit nur vereinzelten Ausnahmen genügend erhärtet, und sind die Saaten in ruhigen Winterschlaf versenkt, aus welchem dieselben, ohne von den Unbilden des Winters erheblich beschädigt zu sein, dann im Frühjahr zu neuem frischen Leben erwachen mögen!

— [Russische Arbeiter.] Wie im vorigen, so wird auch in diesem Jahre in Anbetracht der Schwierigkeiten, welche durch den Abzug einheimischer Arbeiter nach den westlichen Provinzen Deutschlands bezw. nach Amerika entstehen, die Einführung von russisch-polnischen und galizisch-polnischen Arbeitern für die Zeitdauer vom 1. April bis 1. November genehmigt werden. Die Aufenthalts-Genehmigung bezw. die Erlaubniß zur Beschäftigung ausländischer polnischer Arbeiter wird an dieselben Bedingungen geknüpft werden, die im vorigen Jahre dafür maßgebend waren. Ein großer Werth wird auf die Kontrole der fremden Arbeiter gelegt. Es wird daher strenge darauf gehalten werden, daß die Arbeitgeber bezw. Unternehmer sofort nach dem Eintreffen der ausländischen Arbeiter ein Namensverzeichniß derselben durch Vermittelung der Ortspolizeibehörden einreichen. Veränderungen des Bestandes der polnischen Arbeiter sind in derselben Weise anzuzeigen. Eigenmächtig angenommene ausländische Arbeiter werden sofort ausgewiesen werden. Zugleich ist eine Statistik über Wanderungen der Arbeiterbevölkerung angeordnet worden.

— [Krankenversicherung der Gutshandwerker.] Nachdem neuerdings die Frage, ob die sogenannten Gutshandwerker (Stellmacher, Schmiede u. s. w.), die vom Gutsbesitzer gegen festen Jahreslohn angenommen worden sind, der Krankenversicherung nach dem Gesetze vom 15. Juni 1883 unterliegen, verneint worden ist, sind von den Arbeitgebern dieser Handwerker Beiträge zur Kreiskrankenversicherung nicht mehr zu erheben. Die Gutshandwerker können in Zukunft jedoch in ihrer Eigenschaft als landwirthschaftliche Arbeiter freiwillig der Krankenversicherung beitreten.

— [Abnahme der Eisenbahnfahrkarten.] Bei den in den letzten Monaten vorgenommenen Zugrevisionen ist wiederholt festgestellt worden, daß Seitens des Fahrpersonals die Bestimmung in Abschnitt VIII, Ziffer 4 a. Absatz 8 der Fahrplanvorschriften unbeachtet gelassen wird. Nach dieser Bestimmung sind sämmtliche Fahrkarten für Erwachsene und für Kinder vor Beendigung der Fahrt abzunehmen, und zwar die einfachen Fahrkarten auf der der Endstation nächstvorgelegenen Haltestation, die Rückfahrtkarten und Wochenkarten bei der Rückreise bezw. letzten Rückreise auf der der Ausgangsstation der Hinfahrt nächstvorgelegenen Haltestation. Dem Fahrpersonal ist die genaue Beachtung dieser Vorschriften zur strengsten Pflicht gemacht.

— [Invaliditäts- und Altersversicherung.] Die Arbeitgeber werden hierdurch nochmals auf die veränderten Bestimmungen des Bundesraths vom 24. Dezember 1891 über die Entwerthung der Beitragsmarken zur Alters- und Invaliditäts-Versicherung aufmerksam gemacht. Hiernach ist es nicht mehr zuläßig, die Beitragsmarken durch einen wagerechten schwarzen Strich zu entwerthen, sondern es darf die Entwerthung nur noch in der Weise erfolgen, daß auf den einzelnen Marken der Entwerthungstag in Ziffern angegeben wird, z. B. 15. 3. 1892. Hierdurch ist den Arbeitgebern der Nachweis der rechtzeitig erfolgten Verwendung der Beitragsmarken erheblich erleichtert. Jedes andere Entwerthungszeichen ist unzuläßig.

— [Nach den neuen Lehrplänen] für Realschulen und Gymnasien, welche der „Reichsanzeiger" in seiner gestrigen Nummer veröffentlicht, erfährt die Gesammtstundenzahl in den 9 Klassen der Gymnasien eine Verminderung um 16, der Realgymnasien um 21, der Oberrealschulen um 18, der Realschulen um 13 Stunden, und zwar werden bei den Gymnasien im Lateinischen 15, im Griechischen 4, im Französischen, Geschichte-Erdkunde, Naturbeschreibung je zwei Stunden abgesetzt, während für Deutsch und Geschichtserzählungen 5, für Physik und Zeichnen je zwei Stunden mehr vorgesehen sind. Bei den Realgymnasien wird das Lateinische um 11, Französische um 3, Englisch, Geschichte-Erdkunde, Mathematik, Zeichnen um je zwei Stunden vermindert, Deutsch um 1 vermehrt. Auf den Oberrealschulen sind für Französisch 9, Freihandzeichnen 8, Geschichte-Erdkunde, Mathematik je zwei, Englisch, Naturbeschreibung, Physik je 1 Stunde weniger, für Deutsch 4 und für Chemie zwei Stunden mehr angesetzt. Die Realschulen endlich weisen eine Verminderung im Französischen um 9, Geschichte-Erdkunde, Naturbeschreibung um je 3, Schreiben, Freihandzeichnen um je zwei, und Mathematik um 1 Stunde auf, während ausschließlich für Deutsch eine Vermehrung um 7 Stunden vorgesehen ist.

— [Das Holzgeschäft in Ostpreußen] befindet sich zur Zeit in einer üblen Lage. Die Nachrichten, daß der Holzeinschlag in den russischen Privatforsten eingeschränkt werden soll, und zwar auf die Initiative der russischen Regierung hin, haben sich bestätigt. Vertreter Königsberger Firmen, welche sich jetzt zum Abschluß von Kaufgeschäften nach den russischen Grenzdistrikten begeben hatten, haben, nach der „K. H. Z." nur einen geringen Ankauf erzielen können. Zum Export soll Jahre lang kein Baum mehr gefällt werden, angeblich aus dem Grunde, weil der Bestand der Forsten bereits zu sehr gelichtet sein soll.

— [Daß neue Briefmarken] demnächst in den Verkehr gebracht werden sollen, wird offiziös als falsch bezeichnet; es würden nur Versuche betreffs besserer Methoden gemacht.

— [Im Handwerker-Verein] las am 21. d. M., Abends, Herr Landgerichts-Sekretär Hintz Einiges aus „Läuschen und Rimel's" von Fritz Reuter vor. — Im Fragekasten fand sich die Frage vor: „Wann und woher stammt der Adel?" Es wäre wünschenswerth, wenn vielleicht Leser dieser Zeitung oder die geehrte Redaktion der Beantwortung dieser Frage sich unterziehen würden. (Soll geschehen. D. Red) — Ferner wurde beschlossen, das Stiftungsfest des Vereins am 13. Februar, 8 Uhr Abends, bei Nicolai zu feiern. Die Handwerker-Liedertafel will durch Gesänge den Festabend zu einem genußreichen machen. Preis pro Gedeck 1 M. 25 Pf. Anmeldungen nehmen die Herren Nicolai und Mentzel bis 11. Februar d. J. entgegen.

— [Konzert.] Ein hoher Kunstgenuß steht uns in nächster Zeit bevor. Der Kgl. preuß. Hofopernsänger, erster Bariton der Kgl. Hofoper in Berlin, Rudolf Oberhauser, wird im Verein mit der Violinistin Frl. Anna v. Pilgrim und der Pianistin Olga Schönwald am 1. Febr. cr., Abends 8 Uhr im Artushofe ein Konzert veranstalten, dessen fein gewähltes Programm uns vorliegt. Herrn Oberhauser geht ein bedeutender künstlerischer Ruf voraus. Die „Berl. Börsenztg." schreibt über ihn: „Durch anderthalb Jahrzehnte ist Rudolf Oberhauser hier das gewesen, was der Franzose „grande utilite" nennt. Seine stimmlichen Mittel imponirten durch ihre Größe und durch ihre Geschmeidigkeit und gute technisch Durchbildung und mit seiner zierlich eleganten Bühnenfigur war er von Haus aus mehr auf die komische und Spiel-, wie tragische und große Oper angewiesen. Auf ersterem Gebiete hat er denn auch, durch große schauspielerische Gewandtheit und geschmackvolle Behandlung des Dialoges bestens unterstützt, sein Bestes geleistet. Oberhauser, der immer in ersten Partien in fast allen seit 1875 aufgeführten Neuheiten beschäftigt war, hat in Berlin an 130 verschiedene Rollen gesungen." — Wir verfehlen nicht, schon jetzt auf dieses Konzert aufmerksam zu machen.

— [Humoristische Soiree.] Der Dialekt-Rezitator und Reuterinterpret Herr Hans Sebelin aus Mecklenburg wird im Viktoriasaale nächsten Sonntag eine humoristische Soiree und am darauffolgenden Montage einen Reuterabend veranstalten. Die Zeitungen sprechen sich über die Vorstellungen des Herrn Sebelin äußerst lobend aus; so schreibt z. B. die „Königsb. Hart. Ztg.": „Vor einem ungemein zahlreichen Auditorium, welches den großen Saal der Bürgerressource fast gänzlich füllte, hielt am gestrigen Abend Herr Hans Sebelin eine Reutervorlesung, welche ihm reichen Beifall eintrug. Der Vortragende verstand es, die ausgewählten Perlen aus dem reichen Schatze der Reuterschen Muse in einer Weise zu interpretiren, welche den Zuhörern offenbares Vergnügen bereitete. Dazu kam noch, daß wir den Reuterschen Dialekt völlig „waschecht", also in der Form zu hören bekamen, in welcher der Dichter ihn gesprochen hat, ein Umstand, der vielen Zuhörern gewiß ganz besonders interessant gewesen sein mag. Das Auditorium gab am Schlusse dem Vortragenden seinen Dank aufs Lebhafteste zu erkennen." — Wir machen daher auch an dieser Stelle auf diese Vorträge aufmerksam.

— [Hinrichtung.] Nachdem kaum drei Wochen verflossen sind, daß der Schäferknecht Murawski sein Verbrechen mit dem Tode gebüßt hat, fand heute wieder auf dem Hofe des Landgerichts der traurige Akt einer Hinrichtung statt, zu welchem Scharfrichter Reindel aus Magdeburg mit seinen Gehilfen bereits gestern Abend eingetroffen war. Eine Anzahl Neugieriger hatte sich heute Morgen vor dem hiesigen Landgericht eingefunden, doch wurde nur etwa 20 mit Einlaßkarten versehenen Herren der Zutritt zum Gefängnißhof gestattet, auf welchem die am 7. Oktober v. Js. vom hiesigen Schwurgerichte wegen Gattenmordes zum Tode verurtheilte, verwittwete Theophile Budniewski, geb. Kasprowitz aus Gierkowo, Kreis Thorn, katholischer Konfession, die gerechte Strafe erleiden sollte. Dieselbe hatte im Mai 1891 ihren Ehemann, den Pferdeknecht Budniewski vergiftet, um ihren Liebhaber heirathen zu können. Um 8 Uhr wurde die Verurtheilte, geleitet von einem Geistlichen und einer Gefängnißwärterin, aus dem Gefängniß geführt, während die eintönigen Klänge des Armesünderglöckchens ertönten. Herr Erster Staatsanwalt Nischelski verlas das Urtheil des Schwurgerichts in deutscher Sprache, welches von einem Dollmetscher in polnischer Sprache wiederholt wurde, und bei präsentirtem Gewehr des Militärkommandos die kaiserliche Kabinetsordre vom 13. Januar, die ebenfalls ins Polnische übersetzt wurde, nach welcher der Kaiser von seinem Begnadigungsrechte keinen Gebrauch machen, sondern der Gerechtigkeit freien Lauf lassen will. Nachdem Scharfrichter Reindel von der Unterschrift des Kaisers Einsicht genommen, wurde ihm von dem Herrn Ersten Staatsanwalt die Delinquentin mit den Worten: „Herr Scharfrichter, walten Sie Ihres Amtes" übergeben. Seine Gehilfen entblößten den Oberkörper und im Nu sauste das Beil des Scharfrichters hernieder, den Kopf vom Rumpfe trennend. So hatte die Verurtheilte, die ziemlich gefaßt zum Richtblock schritt, ihr Verbrechen gesühnt. Der ganze schaurige Akt der Hinrichtung hatte einschließlich der Verlesung des Urtheils kaum drei Minuten gedauert. Nach der Hinrichtung veröffentlichte die Staatsanwaltschaft die vollzogene Hinrichtung durch Anschlag folgender „Warnung" an den Straßenecken: „Die verwittwete Pferdeknecht Theophila Budniewski, geb. Kasprowitz aus Gierkowo, Kr. Thorn, geb. am 27. März 1861 in Trzebcz, Kr. Kulm, katholisch, welche im Mai 1891 zu Gierkowo ihren Ehemann, den Pferdeknecht Budniewski vergiftet hat, um nach dem Tode desselben ihren Liebhaber heirathen zu können, ist durch den Spruch der Geschworenen für schuldig erachtet worden, ihren Ehemann vorsätzlich getödtet und die Tödtung mit Ueberlegung ausgeführt zu haben. Auf Grund dessen ist dieselbe durch Urtheil des Königl. Schwurgericht zu Thorn am 7. Oktober 1891 in Anwendung des §§ 211 und 32 des Str.-G.-B. wegen Mordes mit dem Tode und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte bestraft worden. In Vollziehung dieses vollstreckbar gewordenen Urtheils ist die Wittwe Budniewska heute um 8 Uhr in Gemäßheit des § 13 des Str.-G.-B. mittels Richtbeils enthauptet worden. Thorn, den 22. Januar 1892. Der Königl. Erste Staatsanwalt Nischelski."

— [Im städt. Schlachthause] sind im Jahre 1891 an Schweinen 14 063 Stück, wovon 10 863 russische, geschlachtet worden; es werden daher schon in diesem Jahre Erweiterungsbauten vorgenommen werden müssen; anderes Vieh ist weniger als im Jahre 1890 geschlachtet worden.

— [Der Schlittschuhsport] steht jetzt in voller Blüthe. Ein recht buntbewegtes Bild entwickelt sich namentlich in den Nachmittagsstunden auf der Eisbahn auf dem Grützmühlenteiche, wo die junge Welt sich dieser äußerst gesunden Vergnügung mit Lust und Liebe widmet, während ein zahlreiches Publikum dem munteren Treiben mit Interesse zusieht. Auch auf der Weichsel konnte man heute bereits zahlreiche Schlittschuhläufer bemerken.

— [Die größte Kälte] im diesjährigen Winter hatten wir bisher heute, das Thermometer zeigte heute Morgen —18⁰ Reaumur.

— [Auf dem heutigen Wochenmarkt] kostete Butter 0,90—1,10, Eier (Mandel) 0,80, Kartoffeln 3,50, Stroh 2,00, Heu 2,50 Mk. der Zentner; Aepfel (Pfund) 0,08—0,10; Hechte 0,50, Barsche 0,35 bis 0,40, Bressen 0,40, Weißfische 0,30 M. das Pfund, frische Heringe 3 Pfd. 0,20; Puten 4,00—5,00, Gänse 4,00—6,00, Hasen 3,00 bis 3,50 M. das Stück; Enten 3,00—4,00, Hühner 1,80—3,00 M. das Paar; Weißkohl 0,07—0,15 M. das Stück, Wrucken 0,40 M. die Mandel.

— [Polizeiliches.] Verhaftet wurden 4 Personen.

— [Von der Weichsel.] Der Uebergang über die Eisdecke ist heute polizeilicherseits abgesteckt und mit Sand bestreut worden. — Heutiger Wasserstand 0,86 Meter.

Kleine Chronik.

* Selbstmorde von Kindern sind in Berlin im vorigen Jahre 62 vorgekommen. Darunter befinden sich 46 Knaben und 16 Mädchen. 24 hatten das fünfzehnte Lebensjahr erreicht, 14 das vierzehnte, 9 das dreizehnte, während 7 erst zwölf Jahre alt waren und 1 sogar noch nicht einmal sieben Jahre. — Auch ein trauriges Zeichen der Zeit!

* Russische Räuber. In Smila, Station der Russischen Südwestbahn, wurde ein Bahnkassirer von 2 anderen Bahnangestellten ermordet, eine große Summe geraubt und die Leiche auf die Schienen geworfen; die Mörder sind verhaftet — Einer zweiten St Petersburger Depesche aus Batum zufolge haben Eingeborene, die mit Winchestergewehren bewaffnet waren, in der Nacht vom 11. zum 12. Januar zwischen Tschakur und Kabulati einen Eisenbahnzug angegriffen und sämmtliche Reisende geplündert. Zwölf Bauern aus Ozurgheti wurden bei dieser Gelegenheit erschossen. Sechs Mitglieder der Räuberbande haben später im Dorfe Makhincjauri mehrere Kaufläden ausgeraubt und den Landarzt Dr. Kryschtofowitsch ermordet. — Aus Kongreßpolen laufen Meldungen über die Zunahme des Räuberunwesens immer zahlreicher ein. Ränberbauden überfielen schon die in allernächster Nähe Warschaus gelegenen Meierhöfe und raubten dieselben aus. Die Besitzer wurden auf das Aergste mißhandelt. In der Nähe von Lodz fand zwischen Gutsbesitzern und Räubern eine förmliche Schlacht statt.

* Die Noth in Rußland fördert zuweilen seltsame Dinge zu Tage. So war ein ärmlich gekleideter, dem Anscheine nach halb verhungerter Tartar von dem Friedensrichter in Kasan wegen eines geringen Diebstahls zu dreimonatlicher Gefängnißhaft verurtheilt worden. Auf die Frage des Richters, ob er mit dem Urtheil zufrieden sei oder appelliren wolle, rief der Nachkomme von Dshingis-Khan in seinem drolligen Russisch erregt aus: „Warum zufrieden? Gar nicht zufrieden! Warum hast Du mich nur zu drei Monaten verurtheilt, während ich doch sechs Monate bekommen mußte? Nach drei Monaten verlasse ich das Gefängniß, finde keine Arbeit, muß wieder stehlen. Ich bitte Dich, erweise mir die Gnade, gieb mir sechs Monate!" Auf dieses originelle Gesuch erwiderte der Richter, daß er den Wunsch nicht erfüllen und sein einmal gefälltes Urtheil nicht abändern könne.

* Wunsch und Erfüllung. Drei Stammgäste einer Wirthschaft in Berlin gaben sich, so erzählt das „B Int.-Bl." vom 6. Januar, in der letzten Nacht das Wort, daß jeder dem ersten „Befehl, welchen er bei seiner verspäteten Heimkehr von seiner Frau erhalte", unbedingt folgen wolle; derjenige, welcher gegen dies Uebereinkommen handle, solle am andern Morgen ein Achtel Bier auflegen. Um 10 Uhr waren gestern früh die drei pünktlich wieder am Platze. Meister Bäcker erzählte nun, er sei im Dunkeln daheim über einen Backtrog gestolpert, und seine Frau habe ihm zugerufen: „Willem, tritt doch lieber gleich in den Teig." — „Ganz wie es Dir beliebt, Alte," habe er erwidert und seine Beine erst in den Teig und dann ins Bett gesteckt! Der zweite, ein Barbier, berichtet: „Meine Frau lag im Bett, als ick im Dunkeln an die Möbel stieß. Als sie dies hörte, rief sie mir ingrimmig zu: „Wirf doch gleich den Glasschrank um!" „Wird gemacht," sagte ick, „und alles ging in Scherben." Der dritte, ein Schneider, machte ein verlegenes Gesicht. Nach einigem Zögern rückte er schließlich mit Folgendem heraus: „Als ick, so wie ihr, im Dunkeln hineinstolperte, jab mich meine Frau den nicht janz christlichen Rath: „Brich Dich doch das Jenick entzwei!" Wenn ick das gethan hätte, wäre ihr das doch über die Hutschnur jejangen und deshalb bezahle ick lieber die Zeche."

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 22. Januar

Fonds ruhig.			21.1.92.
Russische Banknoten		198,80	199,25
Warschau 8 Tage		198 50	199,10
Deutsche Reichsanleihe $3^1/_2$%		99 20	99,20
Pr. 4% Consols		106,70	106,70
Polnische Pfandbriefe 5%		62,70	62,80
do. Liquid. Pfandbriefe		60,00	60,20
Westpr. Pfandbr. $3^1/_2$% neul. II.		94,00	94,90
Diskonto-Comm.-Antheile		182,70	181,70
Oesterr. Creditaktien		166.00	164,40
Oesterr. Banknoten		172 45	172,25
Weizen:	Jan.	210 00	209,00
	April-Mai	207 75	208,00
	Loco in New-York	1 d $3^9/_{10}$ c	1 d $3^9/_{10}$ c
Roggen:	loco	216 00	218,00
	Jan.	218,20	219 25
	April-Mai	212,00	214,50
	Mai-Juni	209,0[illegible]	211,50
Rüböl:	Jan.	56 40	56,90
	April-Mai	56,40	56,90
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	66,70	66,50
	do. mit 70 M. do.	47,20	47,20
	Jan.-Febr. 70er	46 60	47,10
	April-Mai 70er	47,50	47,90

Wechsel-Diskont 3%; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. $3^1/_2$%, für andere Effekten 4%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 22. Januar.
(v. Portatius u. Grothe.)

Loco cont. 50er	—,—	Bf.,	65,25	Gd.	—,—	bez.
nicht conting. 70er	—,—	„	45,75	„	—,—	„
Januar	—,—	„	—,—	„	—,—	„
	—,—	„	—,—	„	—,—	„

Telegraphische Depeschen der „Thorner Ostdeutschen Zeitung".

Berlin, 22. Januar. Im Abgeordnetenhause erklärte bei Fortsetzung der Etatsberathung Graf von Caprivi die vorliegende Kodifikation des Volksschulgesetzes für nothwendig, die katholischen Bürger sollten möglichst zufrieden gestellt werden; die jetzige Regierung habe den Kulturkampf nicht geführt, in jetziger Zeit sei die Schule ein hervorragendes Mittel, die Schule brauche die Religion und damit die Konfession, für diese die entsprechenden Religionsgesellschaften.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. Julius Pasig in Thorn.

Gestern früh 5¾ Uhr entschlief sanft nach dreimonatlichem schweren Leiden mein inniggeliebter Sohn, unser guter Bruder

Franz Ladwig

im 18. Lebensjahre.

Dieses zeigen, um stille Theilnahme bittend, tiefbetrübt an

Thorn, den 22. Januar 1892.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 24. d M., Nachm. 3 Uhr v Trauerhause, Brombg Vorstadt, aus statt.

Hierdurch die traurige Nachricht, daß meine liebe Tochter

Louise Daber

am 21. d. M., Nachts 1 Uhr nach langem Leiden sanft entschlafen ist.

All' den Damen, welche sich so lange Jahre Ihrer so liebevoll angenommen haben, meinen besten, tiefgefühlten Dank.

Die Beerdigung findet Sonntag Nachmittag 2 Uhr vom Hospital am Katharinenthor statt.

Thorn, den 22. Januar 1892.

Wittwe C. Daber.

Bekanntmachung.

Die **Hergabe von Räumlichkeiten** für das diesjährige Ersatz- und Oberersatz-Geschäft soll dem Mindestfordernden übertragen werden.

Erforderlich sind zwei helle geräumige Zimmer und ein großer bedeckter Raum.

Hierzu habe ich einen Termin auf

Dienstag, den 26. Januar 1892,
Vormittags 10 Uhr

in meinem Bureau anberaumt, zu welchem Inhaber geeigneter Lokale hiermit eingeladen werden.

Thorn, den 16. Januar 1892.

Der Landrath.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von **Mocker**, Band XV, Blatt 396, auf den Namen der Eigenthümer **Alexander** und **Marie**, geb. **Zorn-Noetzel**'schen Eheleute in **Danzig** eingetragene, zu **Mocker** belegene Grundstück am

26. März 1892,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 0,98 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 0,47,45 Hektar zur Grundsteuer, mit 252 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung V, eingesehen werden.

Thorn, den 6. Januar 1892.

Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von **Thorn, Altstadt**, Blatt 228, auf den Namen der Bäckermeister **Louis** und **Martha**, geb. **Fiebig-Gutzeit**'schen Eheleute eingetragene, zu **Thorn** belegene Grundstück am

28. März 1892,
Vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 1800 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung V, eingesehen werden.

Thorn, den 6. Januar 1892.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Der bei dem Fleischermeister und Gastwirth **Stephan Gawarkiewicz** in Thorn, Papau auf den 23. d. Mts. anberaumte **Versteigerungstermin** ist **aufgehoben.**

Thorn, den 22. Januar 1892.

Bartelt, Gerichtsvollzieher.

---

35 Tausend rothe

Verblendziegel

suche zu kaufen und bitte um gefällige Offerten frei Waggon.

G. Krafft, Maurermeister in **Briesen Westpr.**

Bekanntmachung.

Das Zwangsversteigerungsverfahren, betreffend die auf den Namen der Besitzer **Robert** und **Albertine**, geb. **Schilling-Fehlauer**'schen Eheleute im Grundbuche von **Groch**, Blatt 12, und **Grabowitz**, Blatt 27, eingetragenen Grundstücke ist aufgehoben und kommen daher die auf den 5. und 6. Februar 1892 anberaumten Termine hiermit in Wegfall.

Thorn, den 15. Januar 1892.

Königliches Amtsgericht.

Vorbereitungs-Anstalt

für die

Postgehülfen - Prüfung

Kiel, Ringstraße 55.

Sicherste und gründlichste Ausbildung. Falls das Ziel nicht erreicht, zahle ich das Pensions- und Unterrichtsgeld zurück. Bisher bestanden **1000 meiner Schüler** die Prüfung. **Eintritt am 15. Februar** für ältere und am **20. April.** Das genaue Alter ist anzugeben

Näheres durch

J. H. F. Tiedemann.

Gediegenen Klavierunterricht,
anerkannt erfolgreich ertheilt b. mäß. Preise Frau **Clara Engels**, Elisabethst. 266(7).

---

3. Klavierstimmen u. repar.

empfiehlt sich

Th. Kleemann, Klaviermacher u. Stimmer.

Schuhmacherstr.- und Mauerstr.-Ecke 14, I.

Für gute Arbeit wird garantirt.

Frisire Damen

in und außer dem Hause.

Frau Emilie Schnoegass, Brückenstraße 40.

מצות offeriren à Pfd. **33 Pfg.**, in 10 Pfd.- und 5 Pfd.-Packeten **franko Thorn.**

Bestellungen nimmt an **J. Salomon, Thorn,** Coppernikusstraße 8.

P. Goldschmidt, Bäckermstr., **Inowrazlaw.**

Grosse

Lotterie zu Danzig.

Ziehung am 11. Februar d. J.

1000 Gewinne.

Hauptgewinne im Werthe von:

10,000 Mark,
5000 Mark,
3000 Mark,
2000 Mark,
1000 Mark,

u. s. w. u. s. w.

LOOSE à 1 Mk.

11 Loose für 10 Mark,
28 Loose für 25 Mark,

sind zu beziehen durch

F. A. Schrader, Haupt-Agentur,
Hannover, Große Packhofstr. 29.

Eine ganz neue hydraulische

Drainröhrenpresse

von **A. Dinger Söhne** in **Gumbinnen**, Leistung bis 10000 Stück pro Tag, ist für die Hälfte des Anschaffungspreises **zu verkaufen** in

Ostrowitt bei Schönsee.

Gutsingende Kanarienhähne,
ff. Nachtigallschläger, Hohlroller, Glucker, Klingelroller u. s. w.
im Preise von 8—0 Mk., empfiehlt
A. Grundmann, Breitestr.

Frisch geschossene

Hasen

empfiehlt

Heinrich Netz.

Häcksel,

à Ctr. 2,50 **verkauft**

G. Edel, Gerechtestr. 119.

Täglich frischen

Treber

hat abzugeben die

Kuttner'sche Brauerei.

Ein nur wenig gebrauchter

Patent-Kleereiber

von **Herm. Löhnert-Bromberg,** 60 Zoll (englisch) Dreschtrommelbreite, ist für die Hälfte des Anschaffungspreises **zu verkaufen** in **Ostrowitt bei Schönsee.**

Ein junges Mädchen

welches die Buchführung erlernt hat, **sucht** von sofort **Stellung** als **Buchhalterin,** event. **Kassirerin.** Offerten unter **M. 21** in die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Im grossen Saale des Artushofes
Montag, den 1. Februar 1892, Abends 8 Uhr:

Concert Rudolph Oberhauser,

Kgl. preuss. Hofopernsänger, erster Bariton der Kgl. Hofoper in Berlin, und

Anna von Pilgrim, Violinistin, — **Olga Schönwald,** Pianistin.

PROGRAMM:

1. Präludium u. Fuge E-moll . . . Mendelssohn.
   Märchen a. d. G-moll-Suite . . . Raff.
   Olga Schönwald.
2. Zwei Lieder a. „Trompeter von Säkkingen" . . . Brückler.
   Rudolph Oberhauser.
3. Sonate G-moll . . . . Tartini.
   Anna von Pilgrim.
4. Die beiden Grenadiere . Schumann.
   Heinrich d. Vogler, Ballade . . . Löwe.
   Rudolph Oberhauser.
5. Impromptu - Thema (mit Variationen . . . . . Fr. Schubert.
   Valse caprice . . . . Rubinstein.
   Olga Schönwald.
6. Adagio a. d. G-moll-Concert . . . Bruch.
   Gavotte . . . . . . Ries.
   Anna von Pilgrim.
7. Liebesglück . . . . . Sucher.
   Am Rhein und beim Wein . . . Riess.
   Rudolph Oberhauser.
8. Märchen . . . . . . Rehfeld.
   Tarantella . . . . . . Raff.
   Kujawiak . . . . . . Wieniawsky.
   Anna von Pilgrim.

Karten zu numm. Plätzen à 2,00 Mk. und Schülerkarten à 1,00 Mk. in der Buchhandlung von

Walter Lambeck.

WIESBADENER KOCHBRUNNEN-QUELLSALZ

Preis pr. Glas: 2 Mark.

Käuflich in Apotheken u. Mineralwhdlgen.

reines Naturproduct, seit Jahren bewährtes, tausendfach erprobtes u. ärztlich allgemein empfohlenes Mittel gegen die Erkrankungen der Respirationsorgane, gegen Darm- und Magenleiden, Verdauungsstörungen u. s. w. Der Inhalt eines Glases **Kochbrunnen - Quell - Salzes** entspricht dem Salzgehalt und dem zufolge der Wirkung von

etwa 35-40 Sch. Pastillen.

Nur ächt (natürlich) wenn in Gläsern wie nebenstehende verkleinerte Abbildung.

(Etikett: Wiesbadener Kochbrunnen — Wiesbadener Brunnen Comptoir Wiesbaden unter amtlicher Controlle der Stadt Wiesbaden und der städtischen Cur-Direction)

2—3 Zimmer

in der Brückenstraße oder in nächster Nähe vom 1. April **gesucht.** Offerten unt. **B. 1** in die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Einen großen Hausflurladen

vermiethet sofort

M. Suchowolski, Elisabethstr. 14.

Eine herrschaftliche Wohnung ist in meinem Hause, Bromberger Vorstadt, Schulstraße 114, sofort zu vermiethen.
Maurermeister **Soppart.**

---

2 kleine Wohnungen vom 1. April zu vermiethen. **H. Meinas,** Altstadt 24.

Breitestraße Nr. 32
sind **Wohnungen** zu vermiethen.
S. Simon, Elisabethstraße Nr. 9.

Wohnungen, 3 Zimmer, helle Küche und Zub. zu verm. Mauerstr. 36. **W. Hoehle.**

Herrschaftliche Wohnungen mit Wasserleitung zu vermiethen durch
Chr. Sand, Brombg. Vorst., Schulstr. 138.

Wohnung v. 5 Zim., Küche u. Zub. Schillerstraße 12 (410), 2 Treppen bei **Krajewski,** Vizewirth.

Eine große Wohnung von 4 bis 5 Zimmern nebst Zubehör, 1. Etage, zum 1. April zu vermiethen.
M. Suchowolski, Elisabethstr. 14.

Die von Hern **Schwerin** innegehabte
Parterre-Wohnung
Seglerstr. 11 ist v. 1. April zu vermiethen Näheres bei **J. Keil.**

Schillerstr., 2. Etage, ist eine freundliche
Wohnung,
5 Zimmer, Küche, Wasserl. u. s. Z. v. 1. Apr. d. J. an ruhige Miether billigst zu verm. Parterre ist 1 Zimmer nebst Cab. vom 1. April zu vermiethen. **G. Scheda.**

Wohnungen zu vermiethen Neustädtischer Markt 12. Zu erfragen 2 Treppen.

Die vom Fräulein Helene Rosenhagen seit 6½ Jahren innegehabte Wohnung ist vom 1. April zu vermiethen.

J. Keil, Seglerstrasse 30.

Brückenstraße 7 1 frdl. **Wohnung** vom April zu vermiethen. Das Haus erbtheilungshalb. unt. **günstig.** Bedingung. zu verk. **Arnold Danziger.**

Kleine Wohnungen

zu vermiethen Brückenstraße Nr. 24.

Kl. Wohnung zu vermiethen Strobandstr. 8.

Die Wohnung des Herrn Major v. Dambrowski ist vom 1. April zu verm., auch andere Wohnungen und Stallungen. Leibitscherstr. 30.

Eine Wohnung von 3 Zimmern nebst geräum. Zubehör von sofort oder auch vom 1. April zu vermiethen bei
G. Schütz, Bauunternehmer, Kl. Mocker.

---

1 Wohnung v. 4 Zimmern u. Zubehör v. 1. April zu verm. Gerstenstraße 13.

Wohnung v. 3 Zim. u. 1 Laden zu verm. Culmer Vorstadt 44. **Wichmann.**

Gr. fr. Wohnung, auch getheilt, sofort zu vermiethen. **Henschel,** Seglerstr. 10.

Große herrschaftl. Wohnung
ist Coppernikusstraß Nr. 7 zu vermiethen.
Mittel- und kleine Wohnungen zu vermiethen bei **Ferdinand Leetz.**

Geräumiger Speicherraum,
parterre, **sofort zu vermiethen.** Offerten unter „Speicherraum" in die Exped. d. Ztg.

Große herrschaftl. Wohnung

Breitestrasse 21, II, zu vermiethen.

Hermann Loewenberg.

Eine Wohnung zu vermiethen
J. Autenrieb, Coppernikusstraße 29.

---

1 Wohnung, 2 Zimmer und Küche, Breitestraße, 1. Etage von sofort bis 1. April 1892 sehr billig zu vermiethen Zu erfragen in der Exped. d. Ztg.

Drei mittlere Wohnungen
per April, eine event möblirt schon per Januar d. J. in meinem Hause zu verm.
F. Gerbis.

---

1 Wohnung in der 2. Etage ist vom 1. April 1892 zu verm.
J. Dinter, Schillerstraße 8.

---

1 gr. herrsch. Wohn. v. 5 Zim.,
1 kl. „ „ v. 3 Zim.,
1 kl. Wohnung im alten Hause zu verm. Gude, Gerechtestr. 9.

Kellerwohnung, 3 Stuben und Küche vom 1./4. vermiethet **Louis Kalischer No. 2.**

Mehr. renov. Wohnungen

von 2 Zim., Zubehör, habe in meinem Hause Kl. Mocker 606, von sogl. oder später bill. zu vermiethen. **Babst.**

Breitestraße 36
ist eine **größere Wohnung, 2 Etage,** zu vermiethen. **D. Sternberg.**

Fr. Wohnung zu verm Paulinerstr. 2, 2 Tr.

Parterrewohnung zu verm. Gerechtest. 28.

Mehr. kl. Wohnung. v. 1. April Strobandst. 20.

---

2 Wohnungen, à 2 Zimmer nebst Zubehör, zu verm. Strobandstraße 11.

Wohnung i. d. Nähe d. Baierndenkmals v 4 Stuben, Küche, Entree, Garten u. Land, ganz od. getheilt, bill. zu verm. von gleich oder 1. April Näh. Ausk i. Brombg. Thor, rechts.

---

1 große Wohnung, evt. a. geth., Brückenstr. 16 z. v. Zu erfr. bei **Skowronski,** Brombgstr. 1.

---

1 Wohnung sofort zu verm. **Noga, Podgorz.**

Kleine Wohnung zu vermiethen Brückenstr. 5.

Culmerstraße 12, 3 Trp.
1 Wohnung, 3 Zim., Entree u. Zubeh. von sogl. billig zu verm. Zu erfrag. Gerechtestr. 9.

In meinem Hause Coppernikusstraße 39 habe ich von sofort oder 1. April zwei renovirte, herrschaftliche **Wohnungen** (ev. mit Pferdestall) billig zu vermiethen. Nähere Auskunft daselbst bei Frau **Krause,** 3 Trp.
Ollmann.

2fenstr. Vorderzimmer z. verm. Schillerstr. 19.

Möblirtes Zimmer

zu vermiethen **Mellinstr. 88, 2 Tr.**

---

1 möbl. Zim. f. 1—2 H. Schillerstr 12, 3

Schillerstr. 6, I, möblirtes Zimmer zu verm

---

1 möbl. Zim. z. verm. **Golz**'sches Haus, Tuchmacherstraße 22.

---

1 kl. möbl. Zim. zu verm Tuchmacherstr. 7.

Culmerstraße 26 ein möbl Zim bill zu verm.

---

1 möbl Parterrezimmer zu verm Baderstr. 4.

Gut möbl. Zim. mit Kab., auf Verl. Bursch.-gelaß, von sof zu verm. Strobandstr. 20.

Ein möblirtes Zimmer
sofort zu verm. Paulinerstraße 2, 2 Tr.

Möbl. Zimmer, für 1 auch 2 Hrn. passend, mit auch ohne Beköstigung zu verm. Altstädtischer Markt 34.

---

1 m. Zim. b. zu v Elisabethstr. 266 (7), III, r.

Gut möbl. Zimmer mit Kabinet zu haben Brückenstr. 16. Zu erfragen 1 Treppe rechts.

Landwehr-Verein.



Sonnabend, den 23. d. Mts.,
Abends 8 Uhr
in den Festräumen des Artushofes
für die Mitglieder und eingeladenen Gäste:

Stiftungsfest
und Vorfeier des Geburtstages Sr. Maj. des Kaisers.

Die Kameraden wollen das Vereinsabzeichen anlegen (§ 16 der Satzungen).

Der Vorstand.



Volks-Garten.

Sonnabend, d 23. Jan.
Abends 8 Uhr
zweite große

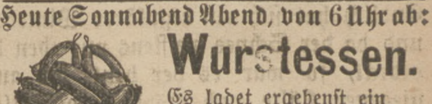
Masken-Redoute.

Alles Nähere die Plakate und Zettel.

Das Comité.

Heute Sonnabend, d. 23.:
Frische Wurst.
J. Skowronski Bromberger Str. 50.

Heute Sonnabend Abend, von 6 Uhr ab:



Wurstessen.

Es ladet ergebenst ein
Laechel.

Einen eleganten, fast neuen, zweisitzigen

Familienschlitten,

sowie einen

Verdeckwagen,

sehr gut erhalten, **verkauft**

F. Kampmann-Mocker.

Eine ältere deutsche **Transport-Versicherungs-Gesellschaft** 1. Ranges **sucht** für Thorn und Umgegend — event für größeren Bezirk — einen **tüchtigen**

Vertreter

unter günstigen Bedingungen anzustellen.

Geeignete Bewerber belieben ihre Offerte unter Angabe der näheren Verhältnisse und Referenzen **sub. H. A. 232** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Köln** einzureichen.

Flotten Verkäufer und Verkäuferin,

der polnischen Sprache mächtig, **suche** für mein **Mode- und Kurzwaarengeschäft.** Bewerber wollen Gehaltsansprüche, wie auch Zeugnisse einsenden an

A. Rothmann's Nachflg.,
Wongrowitz.

---

2 Lehrlinge zur **Bäckerei** können eintreten bei **Busse,** Bäckermeister, Mocker.

Kohlen!!

offerirt billigst frei Haus

G. Edel. Gerechtestraße 119.

Schneenetze,

Pferdedecken, Schlafdecken, Reisedecken, empfiehlt

Carl Mallon, Thorn.

Billiges Logis u. Beköstigung
Mauerstrasse 22, links, 3 Trp.

Möbl Zimmer sof z. verm. Tuchmacherstr. 20.

M. Zim. z. v. Mauerstr. 395 Höhle'sches Haus.

Gut möbl. Parterrewohnung, mit auch ohne Burschengelaß zu vermiethen Coppernikusstr. 12, 2. Etage, Artushof

---

1 g. möbl. Zim. b. z. verm. Gerechtest. 16 II, v.

---

2 elegant möbl. Zimmer,
1. Etage, Coppernikusstraße 7
sofort zu vermiethen.

---

1 gut möbl. Zimmer, mit auch ohne Beköstig., zu vermiethen Klosterstraße 20.

Ein großer Speicher mit Einfahrt von sofort zu verm. Altstädt. Markt 17.
Geschw. Bayer.

Kirchliche Nachrichten.

Altstädt. evangel. Kirche.

Am 3. Sonntag nach Epiph., den 24. Jan. 92.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Nachher Beichte: Derselbe.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.

Neustädt. evang. Kirche.

Sonntag, den 24. Januar 1892.
Vorm. 9 Uhr: Beichte.
Vorm. 9¼ Uhr: Herr Pfarrer Andriessen.
Der Militärgottesdienst fällt aus.
Nachm. 5 Uhr: Herr Pfarrer Hänel.

Evangel.-luther. Kirche.

Sonntag, den 24. Januar 1892.
Nachmittags 3 Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Garnisonpfarrer Rühle.

Evangel. Gemeinde in Mocker.

Sonntag, den 24. Januar 1892.
Nachmittags 5 Uhr: Gottesdienst in der Schule zu Mocker.
Herr Prediger Pfefferkorn.

Ev.-luth. Kirche in Mocker.

Sonntag, den 24. Januar 1892 (3. n. Epiph.).
Vormittags 9½ Uhr: Herr Pastor Gädke.

Evangel. Gemeinde in Podgorz.

Sonntag, den 24. Januar 1892.
Vormittags 9 Uhr: Gottesdienst in der evangel. Schule in Podgorz.
Herr Prediger Endemann.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung" (M. Schirmer) in Thorn.